



Illyrisches Blatt.

Donnerstag den 17. October.

An den Schmerz.

Verhafter, — wie die Sterblichen dich nennen —
Sey mir gegrüßt, du bitt'rer Lebensschmerz!
Mag dich die Menge, lustberauscht, verkennen,
Es ehret dich sinnvoll doch des Sängers Herz.

Hell blinkt das Aug' — doch um es zu verschöner,
Drückst du die Perlen aus demselben los, —
Bist kundig, mit den Rosen dich zu krönen,
Die sich entwinden aus dem Dornenschooß.

Du weilst für's Herz ein Schwanenlied zu singen,
Wenn auch das Leben uns're Blüten brach;
Dela sind die Klagen, die als Lieder klingen,
Du riefst wohl einst den ersten Säng' er wach.

Du warst es meist, der Herzen groß gezogen,
Daß sie gewankt nicht in dem Sturm der Zeit, —
Du drängtest sie durch Sturmempörte Wogen
Zum Göttertempel der Unsterblichkeit.

D'rum mögen deine Dornen mich umschlingen,
Sind sie der Erdenblumen auch beraubt;
Ich fühl' es tief — einst werd' ich los mich ringen,
Dann kränzen dort — die Rosen mir das Haupt.

J. L.

Vaterländisches.

Gesammelt und mitgetheilt von J. L.

XXXVIII.

Historisch-geographisch-statistisches Bild vom König-
reiche Illyrien.

(Beschluß.)

Produce: Pferde, die besten im Klagenfurter
Kreise, und auf der Insel Veglia, zwar klein, doch
munter und feurig, überall aber nur ein schwächlicher
Schlag; Rindvieh von mehreren Racen, Ziegen,
Schweine, Wild, selbst Bären und Wölfe, Ge-
flügel, See- und Flußfische. Austern, Bienen,
Seidenwürmer, Gallwespen und Schnecken; Ge-
treide, auch Mais, Hirse und Buchweizen, Garten-

früchte; Südfrüchte, Wein, Oliven, Holz, Arznei-
kräuter. Silber, Kupfer, Blei, Eisen; Quecksilber,
Zinnober, Salmei; andere Halbmetalle, schöner Mar-
mor, Walkererde, Steinkohlen. — Obgleich die
Oberfläche des Bodens, besonders in den Gebirgs-
Gegenden von Krain, zum Ackerbaue nicht günstig ist,
so wird dieser dennoch mit vieler Aufopferung in den-
selben getrieben, vorzüglich wird in dem Villacher
und Klagenfurter Kreise vieler Fleiß mit Einsicht
darauf verwendet. Im Ganzen baut man mehr Roggen
als Weizen, mehr Hafer als Getste. Im Gouverne-
ment Laibach auch vielen Mais, Hirse und Buch-
weizen, doch reicht die Ernte nicht zu, und nach
Blumenbach dürften in allen Provinztheilen Istriens
nur 4,855 482 Megen von den 4 Hauptgattungen
des Getreides gewonnen werden. Der Ackerbau wird
in Krain stärker als in den übrigen inneröster. Pro-
vinzen betrieben und der Obstbau ist sehr ausgebrei-
tet. In guten Jahren wird eine Menge Obstmost
bereitet, wovon bloß der Klagenfurter Kreis 25,000
Eimer liefert. Im Küstenlande hat man auch edles
Obst, besonders Feigen, Mandeln, selbst Agrumen.
Die Kreise Villach und Klagenfurt haben keinen Wein-
bau, sonst aber alle übrigen Kreise; doch wird auch
schon im Lavanthale und Jaunthale Wein gebaut,
wenn gleich nicht viel und nicht von der besten Art. Aber
im Ganzen wird die Rebe nicht so gut wie in an-
dern österr. Provinzen behandelt; die Weine halten
sich nicht und müssen jung getrunken werden. Die
Weine von Ribolla und Istrien machen eine Aus-
nahme. Jedoch vertragen die bessern Weine von
den Inseln des Küstenlandes den Transport. Ueber-
haupt dürften nach Blumenbach in ganz Illyrien
515,500 Eimer gekeltert werden, wozu Istrien al-
lein 340,000 Eimer liefert. Der Olivenbau wird
bloß im Küstenlande getrieben; man rechnet, daß
jährlich 40,000 Eimer Del ausgeführt werden kön-
nen, wovon das vormalige venetianische Istrien al-
lein 33,000 Eimer liefert. An Holz hat Illyrien

einen Ueberfluß, besonders findet man im Bienbaumer Walde und im Walde Montona herrliche Waldschläge, die vorzügliches Schiffholz liefern. Auch leben eine Menge Menschen von Sägmühlen, von der Holzwaren-Verfertigung und von Pottaschesteuerien. Die Halbinsel Istrien liefert die schönsten Galläpfel. Die Viehzucht wird im Villacher und Klagenfurter Kreise am stärksten getrieben und diese erzeugen auch das beste Hornvieh, womit sie auch den übrigen Kreisen, vorzüglich dem Küstenlande, wo die Trockenheit das Fortkommen der Futterkräuter hemmt, aushelfen müssen; zwar verlegt sich der Krainer auch auf die Viehzucht, aber er verzehrt doch immer mehr, als er erzeugt. Die stärksten Schafheerden besitzen übrigens die Küsteninseln, besonders Veglia, welche auch viele Pferde hat. Schweine und Federvieh werden überall in Menge gehalten. Die Fischerei ist an den Küsten sehr erheblich, besonders der Thunfisch-, Makrelen- und Sardellenfang. Fast alle Städte Istriens haben keinen bessern und einträglicheren Nahrungszweig, und auch die Inseln des Quarnero nehmen an der Seefischerei den lebhaftesten Antheil. Triest liefert Austern. Die Bienenzucht ist im Ganzen unbedeutend. Seidenbau wird hier und da im Küstenlande getrieben. Weit erheblicher ist der Bergbau; der Villacher Kreis hat die größten Bleibergwerke, der Adelsberger das bedeutendste Quecksilber- und Zinnoberbergwerk in der ganzen Monarchie, wie denn auch die übrigen Kreise reich an Eisen, Blei, Kupfer, Silber, Galmey, Antimonium, Alaun und Vitriol sind. Der Bergbau wird überhaupt mit vieler Einsicht betrieben und ist dem Oberbergamte und Berggerichte zu Klagenfurt untergeordnet. Man rechnet die jährliche Ausbeute an Silber auf 655 Mark, an Kupfer auf 990, an Blei auf 39,148, an Eisen auf 349,599, an Quecksilber auf 5000, an Zinnober auf 7800, an Antimonium auf 1190, an Galmey auf 3400, an Alaun auf 1789, an Vitriol auf 2883, und an Steinkohlen auf 130,000 Centner. Dem Mangel von Stein- und Quecksalz wird durch die Schlämmung des Baysalzes an den Küsten abgeholfen. — Obgleich Istrien in Hinsicht des Kunstfleißes nicht mit den übrigen österr. Ländern verglichen werden kann, so besitzt dasselbe doch mehrere Fabrikszweige, die nicht unerheblich, und ziemlich über das ganze Land verbreitet sind. Dahin gehören die Lein- und Wollenzeugweberei, die Hüttenarbeiten und Holzwarenverfertigung. Die Leinweberei ist besonders im Laibacher, Neustädter und Adelsberger Kreise von Bedeutung, daher auch die Spinnerei sehr beträchtlich und unter den Bergbewohnern allgemein verbreitet ist; außer der gewöhnlichen Leinwand verfertigt man eine Art Schleier, auch mitunter eine feine

Leinwand, viele leinene Bänder, dann Spitzen und Borten, vorzüglich in Idria. Die Wollenweberei ist weniger stark; doch verfertigt man viele gewalkte Strümpfe (Socken genannt) und vieles Messalan, eine grobe Art Wollenzeug. In Klagenfurt sind Feintuchmanufacturen. Die Lederfabrication ist nicht unbedeutend, man verfertigt viele Pfundsohlen, dann Corduan- und Samischleder, wozu der rohe Stoff größtentheils aus dem Ausland hieher gebracht wird. Die Arbeiten in Eisen und Stahl nehmen indessen unter den Kunstproducten den ersten Rang ein; man verfertigt Eisenstangen, Brescianstahl, Draht, Nägel, Sichel, Sensen, Messer, Scheren und andere Artikel. Bloß in dem Klagenfurter und Villacher Kreise gibt man 149 Drahtzüge, 82 Nagelschmieden, 20 Hochöfen und 267 Hämmer aller Art im Gange an, und im Laibacher und Neustädter Kreise, wo ebenfalls eine Menge Hütten aller Art vorhanden sind, werden jährlich über 30,000 Cent. Eisenwaren verfertigt. 8 — 10,000 Cent. Nägel bringen dem Lande 150 — 200,000 Gulden ein. Außerdem hat man mehrere Kupferhämmer, Glashütten, Alaun und Vitriolsiedereien, Bleiweißfabriken, beträchtliche Salpetersiedereien, und eine große Gewehrfabrik. Die Arbeiten in Holz oder sogenannten Berchtesgadenwaren machen einen beträchtlichen Nahrungszweig aus, dergleichen auch die Verfertigung der Strohhüte nach Florentiner Art und der rothharenen Siebe. Die Gärbereien sind zahlreich, auch werden Handschuhe aus Gemslleder und Corduan bereitet. Die Manufacturen von Triest sind sehr bedeutend, greifen aber weniger in das Ganze ein. — Der Handel beruht größtentheils auf den Hüttenproducten, besonders Nägeln, Draht, Schwarz- und Weißblech, Stangeneisen, vielen kleinern Eisenwaren, Leinen- und Wollenwaren aller Art, Corduan, Samischleder, Holz- und Strohwaren, womit das kleine Völkchen der Gottscheer durch einen großen Theil von Europa von den Küsten des adriatischen Meeres bis an die Nord- und Ostsee häuft. Zöpfungsgüter, Honig und Wachs, Obst, Wein, Del, Seefische und Austern, Baysalz, Knoppeln, Galläpfel, Pottasche und Holz, Quecksilber, Alaun, Vitriol, Zinnober, Bleiweiß, Galmey, Käse, auch Mastochsen werden ausgeführt, und dennoch bilanzirt sich dieser Ausfuhrhandel nicht mit jenen Bedürfnissen, welche das Königreich Istrien vom Auslande beziehen muß; gleichwohl herrscht in einigen Strichen des Klagenfurter, Villacher und Laibacher, selbst des Adelsberger Kreises, vieler Wohlstand. Zu diesem Wohlstande trägt vorzüglich der Transitohandel bei, da der große Warenzug von Triest nach Wien durch die Mitte dieses Königreiches geht, und auch die ungarische

Producte, die nach Fiume gehen, selbes durchziehen; auch haben hierauf die Schifffahrt und der Handel einen großen Einfluß, den nicht nur Triest, sondern auch die übrigen Häfen im Königreiche Illyrien, Pirano, Capo d'Istria, Citta nuova, Porto di Veglia u. s. w. unterhalten, und bei dem der größere Theil der Küstenbewohner direct oder indirect interessirt ist; ein bedeutender Gewerbszweig ist auch der Schiffbau, der besonders an den Küsten Istriens sehr lebhaft betrieben wird. Die beträchtlichsten innern Handelsstädte sind Klagenfurt und Laibach, aber auch Villach ist wegen der Warenexpedition nach Ungarn und Italien bemerkenswerth. Große Handelsstraßen durchkreuzen das Königreich Illyrien nach allen Seiten; die merkwürdigste ist die Poststraße von Wien über Grätz und Laibach nach Triest, wegen des großen Warenzuges von Triest unstreitig die bedeutendste; sie hat 24 Stationen. Die kärntnerische Hauptstraße nach Villach und Italien ist ein Nebenweig derselben. Auch hat die Regierung der Beförderung des Wassertransports ihre besondere Aufmerksamkeit geschenkt, und was sich hierin thun ließ, bereits veranlaßt; es sind nämlich nicht unbedeutende Arbeiten an den Flüssen Laibach und Save geschehen, um theils größere Schiffe, als bisher gemacht werden konnten, in Anwendung bringen zu können, theils die Fahrt gegen den Strom zu erleichtern. Dermalen, wo der ganze ehemalige Carlstädter Kreis und 4 Bezirke vom ehemaligen Fiumaner, jetzt Istrier Kreise, wieder mit Ungarn vereinigt wurden, betraufte sich die Volkszahl, ohne dem Wehrstand, auf 1,090,720 Seelen, und zwar: im Gouvernement Laibach auf 698,006, im Gouvernement Triest auf 392,724. Diese wohnen in 43 Städten, 40 Vorstädten, 62 Märkten, 6821 Dörfern und 182,519 Häusern. Der Abstammung nach theilen sich die Einwohner 1) in Slaven, besonders Wenden, Krainen, Uskokken, auch Croaten; 2) in Deutsche, wozu die Gottscheer gehören; 3) in Italiener; Dazu kommen noch Juden, Griechen und Armenier. Die Mehrzahl der Bewohner bekennt sich zur katholischen oder griechisch-orthodoxen Religion; nebstdem gibt es Lutheraner, Reformirte, Griechen und Juden, die ungestört ihre Religion ausüben. (In Krain zwar gibt es nur einige Juden aus der französischen Occupation her, in Kärnten gar keine.) Die Katholiken haben 7 Diöcesen: zu Gurk, Lavant, Laibach, Görz, Triest, Parenzo, und Veglia. — An Bildungsanstalten befinden sich in diesem Königreiche 3 Lyceen: zu Laibach, Klagenfurt und Görz; 6 Gymnasien: zu Laibach, Neustadel, Klagenfurt, St. Paul in Unterkärnten, Görz und Capo d'Istria; eine Real- und nautische Schule zu Triest, 4 Normalhauptschulen, mehrere Mädchen und viele Trivialschulen. Bei dem erzbischöflichen Sige zu Görz und bei den bischöflichen Sigen von Laibach, und Gurk sind geistliche Seminarrien. Von gelehrten Gesellschaften sind die Landwirthschafts-Gesellschaften zu Laibach, Klagenfurt und Görz, dann das Cabinet der Minerva zu Triest zu nennen. In Klagenfurt, Laibach, Triest, Görz sind auch verschiedene Versorgungsanstalten, Krankenspitäler &c. In Krain und Kärnten sind Fräuleinstifte; in Görz ist ein adeliges Damenstift. — Illyrien bildet seit 1816 mit der österr. Monarchie ein enges und unablässiges Königreich, das aus den vormaligen deutschen Provinzen Kärnten und Krain, aus dem Stadtgebiete von Triest, aus Theilen des venetianischen Triaul's und des Görzer Gebietes, dann

dem größeren Theil des venetianischen Istriens, unter dem Namen des Istrier oder Mitterburger Kreises, aus dem größten Theile der ehemaligen gefürsteten Grafschaft Görz, aus einem Theil des ehemaligen Gouvernment-Districts von Fiume und den quarnerischen Inseln zusammengesetzt ist. Mit den vormaligen deutschen Provinzen ist der Kaiser Franz dem deutschen Staatenbunde beigetreten, nicht aber mit den übrigen. Der Kaiser von Oesterreich regiert das Königreich Illyrien ganz unumschränkt. In Krain und Kärnten gibt es Landstände. Das Justizwesen (mit den Stadt- und Landrechten zu Laibach, Klagenfurt, Triest, Görz und Novigno, mit dem Wechselgerichte und der Prätur in Triest, mit den Bezirks- und Landgerichten) untersteht dem innerösterr. künftl. Appellations- und Criminal-Obergerichte zu Klagenfurt. Die Bergwesensbehörden haben zu Laibach, Klagenfurt, Zdriva, Bleiberg und Raibl ihren Standort, die Militärbranchen sind dem illyrisch-innerösterreichischen General-Militär-Commando zu Grätz untergestellt. — Illyrien's sämtliche Bäder und Gesundbrunnen sind: Schloß Altenburg, Neustädter Kreis, warme Bäder. — Dorf Behl, Laibacher Kreis, Schwefelbäder. — Dorf Dolina, Adelsberger Kreis, Gesundbad. — Dorf Dorfbach, Villacher Kr., Gesundbad. — Badstube Farchenhof, Klagenfurter Kr., Gesundbad. — Markt Feibkirchen, Villacher Kr., Gesundbad. — Dorf Inner-Fragant, Villacher Kr., Gesundbad. — Stadt Friesach, Klagenfurter Kr., das sogenannte Barbarabad. — Stadt Gmünd, Villacher Kr., Sauerbrunnen. — Dorf Hataule, Laibacher Kr., Gesundbad. — Badeort Jamiane, Istrier Kr., Gesundbad. — Dorf Klein-Kirchheim, Villacher Kr., kaltes Gesundbad. — Haus Laaken, Klagenfurter Kr., Gesundbad. — Dorf Lienzmühl, Klagenfurter Kr., Sauerbrunnen. — Dorf St. Lorenzen, Klagenfurter Kr., der sogenannte Leonhard-Gesundbrunnen. — Dorf Neuschig, Villacher Kr., Sauerbrunnen. — Kreisstadt Neustadel, Neustädter Kr., das sogenannte warme Tepligerbad. — Dorf Porezen, Laibacher Kr., Gesundbrunnen. — Dorf Preblau (Prebel), Klagenfurter Kr., Sauerbrunnen. — Dorf Sagrad, Neustädter Kr., Gesundbrunnen. — Seestadt Triest, Seebäder. — Dorf Ober-Zuhain, Laibacher Kr., Gesundbr. — Badehaus Villach, Villacher Kr., warmes Gesundbad. — Dorf Warmenbad, Laibacher Kr., Gesundbad. — Dorf Windisch-Bleiburg, Klagenfurter Kr., Gesundbrunnen. —

Welt, Wald.

Welt — das gellt so hell und grell;
 Wald — das schallt und hallt so hold;
 Welt — das schnellst und prellt sich schnell;
 Wald — da wallt und waltet Ruh'.
 Welt so lasse mich!
 Wald! umfasse mich!
 Welt! so dreh' und fräusle dich!
 Wald! umweh', umsäusle mich!

Friedrich von Sallet.

Concert des Herrn Leopold Jansa.

Im Blatte Nr 47 der Zeitschrift Carniola lesen wir den Bericht und die Beurtheilung des am 4. d. M. gegebenen Con-

certes des gefeierten Virtuosen, Herrn Leopold Janfa, die aus der Feder unfers hochgeschätzten Künstlers, Herrn Ledeni g, mit gewohnter und präciser Trefflichkeit flossen. Die Vorzüge und eminenten Leistungen des, als Virtuosen und Compositour rühmlichst gekannten Herrn Concertgebers sind in mehrfachen Blättern hinlänglich besprochen, ja jedem Musikfreunde zu bekannt, als daß sich Herr Referent in weitere Einzelheiten einzulassen konnte, obwohl eine, wenn gleich flüchtige Anerkennung der verschiedenen Schönheiten und ergreifenden Glanzpunkte, die in den genialen Schöpfungen des Herrn Janfa sich die Hand bieten, am rechten Orte geftanden hätte; auch die herrlichen Eigenschaften einer vollendeten Künstlerin, unserer vaterländischen Pianistin, Fräulein Anna Herzum, sind oftmals zur Genüge besprochen worden; die metallvolle Stimme unferes beliebten Herrn Reichmann fand ehrende Würdigung. Diesem zu Folge mußte das Referat des besprochenen Concertes nur Weizügel in sich fassen, zumal da die, das Ganze füllenden Nummern, wegen Abwesenheit ausübender Mitglieder, wegfallen mußten.

Bevor Herr Referent zur Beurtheilung des Concertes schreitet, schildert er mit wenig, jedoch herben Worten, den Geschmack und Kunstsinu der Bewohner unferer Hauptstadt, die in Jedem, der Lust und Liebe zum Schönen fühlt, von der Gefühlrichtung der Bewohner unferer Hauptstadt eine ungnüßliche Idee erwecken müssen. Der Sinn der Eingangsworte ist in Kürze dieser: Laibach's Bewohner wissen von dem Schönen, dem Inhaltsschweren, einer classischen Musik nichts, ihr Gefühl fesselt eine dunkle Lethargie, die Dreivierteltact-Musik stumpfte sie ab!! —

Es ist wahr und unbestritten, daß in minder vollreichen Städten die edle Kunst der Musik, wenigstens im Allgemeinen, nie zu hoher Stufe gelangt, weil es an dem Sporn dazu, dem Streben zur Nachahmung, mehr oder weniger gebricht.

In großen Städten, wo man Künstler ersten Ranges hier und dort hören und bewundern kann, wo Mittel und Gelegenheit zu Gebote stehen, sich der Kunst zu widmen, wo durch würdige Vorbilder angeeifert, die Liebe zum Schönen erweckt, genährt und gesteigert wird; da könnte man den Vorwurf billigen, wenn man das Erkalten des Kunstsinnes beklagen würde.

Herr Referent bedachte diese Gründe weniger, sondern suchte die Quelle des mangelnden Eifers für classische Meisterwerke in andern, jedoch irrigen Gründen. Als Urgrund des Verschwindens all des Gefüßts für das Wahre und Schöne einer gediegenen Musik, nimmt er die Liebe und das schnelle Umsichgreifen der einschmeichelnden Walzer, die in neuester Epoche kaum glaublichen Schwung erhielten.

Ich kann es zwar nicht in Abrede stellen, daß die gefälligen Melodien unferer Walzer: Diabesens, Strauß und Lanner, allgemeyn Anklang finden, daß an manchem Flügel eine Walzerpartie eine Sonate verdrängt. Das Verbreitetseyn der Walzer liegt am Tage, aber dieß allgemeine Vorhandenseyn ist nicht der Grund des Erstüßens erster Meisterwerke. Warum soll der Freund der Walzer ein Feind des Classischen seyn? Ich glaube nicht nur, sondern behaupte es offen, daß die lieblichen Rhythmen der Walzer gerade die Liebe zum Classischen befördern und steigern. Gediegene Werke ausgezeichneter Tonsetzer erfordern ein tiefes Denken, ein Hineindringen in den Geist des Werkes, sie sind nicht so schnell zu erfassen, und eben darum afficiren sie die Seele. Ein langwährendes Studium trefflicher Werke ermüdet bald, daher heitere, launige Musik, möge sie nun in munteren Opern-Nummern oder in lieblichen Walzern bestehen, nicht nur nicht abzurathen, sondern höchst anzupfehlen ist. Ich schätze mir es zur Ehre, mit Männern bekannt zu seyn, die in der musikalischen Welt große Rollen spielen, die mit echtem Künstlerfeuer für das Schöne entbrennen, nichts desto weniger Walzer mit Freude anhören.

Wie oft trägt Lanner oder Strauß Meisterwerke deutscher Tonsetzer mit wahren Empfinden der vielen Schönheiten, die sie enthalten, vor, was nie denkbar wäre, wenn die Walzer dem Gefüße und dem Kunstsinu eine verkehrte Richtung geben sollten. Zum Beweise, wie allgemein die Walzer vorherrschend seyn, führt Herr Referent folgende Stelle an: „Ja, es ist sogar dahin gekommen, daß, wenn man in der edlen Absicht in eine Musika-

alen-Handlung tritt, irgend ein gerühmtes classisches Meisterwerk käuflich an sich zu bringen, man mit wichtiger Miene gefragt wird: Befehlen Sie Strauß, Lanner oder Labitzky? Morelli ist leider nicht mehr en vogue.“ Das Anführen dieser Stelle laugt nicht zum Beweise der allgemeinen Lethargie, sie bekräftigt höchstens die Ignoranz eines Einzelnen, die aber nie zum Nachtheil des Allgemeinen dienen darf. Ueberdieß mußte ich jedem Handlungsdiener so viel Kenntnisse für Gegenstände seiner Sphäre zu, daß er höchstens, in relativer Beziehung, das Classische als Bezeichnung der besten Art einer Gattung Musikstücke genommen haben kann.

Es dürfte wohl schwer eine Stadt in weiter Runde zu treffen seyn, die so sehr den Walzern fröhlich, die so für die gefälligen Weisen gerühmter, bester und rivalisirender Tonsetzer gewonnen ist, als Wien, wo in jedem Hause, in allen Gassen, Straßen und Plätzen, geschweige der Gärten, Spaziergänge, Bier- und Gasthäuser, Walzer dem Ohre entgegen tönen, wo bei den Nachmittags-Unterhaltungen, Conversationsen, Soirées, Reunionen, und den zahlreichen, welsch immer für Namen führenden Unterhaltungen und Bällen, eine Masse von Walzern durchspießt wird. Wie würde es da Herrn Referenten zu Muth seyn, wenn er die Stadt von Norden nach Süden durchzöge? Und doch ist Wien theils die Geburts-, theils Bildungsstadt unferer ersten Tonkünstler; doch ist Wien die Quelle, an der der Freund und Verehrer des Schönen den erquickenden Labertrunk einer gehaltvollen Musik schöpfen kann; doch ist Wien die Stadt, wo Haydn's, Mendelssohn's, Beethoven's, Mozart's, Hummel's und anderer Heroen Werke mit jener Wärme und Begeisterung dem Bewunderer zum Hochgenuß vorgeführt werden, daß man, will man die offenkundige Wahrheit nicht mit Füßen treten, behaupten muß: — die classische Musik ist von der Walzerstuth nicht nur nicht überschwenmt, sondern durch diese in ihr schönstes Licht gestellt und der Bewunderung preisgegeben worden. Wie steht nun dieß mit den Ansichten des Herrn Referenten im Einklang?

Ich glaube, meine Behauptung, daß Walzer nicht der Grund der Lethargie und des Erkaltens des Schönheitsgefüßles seyen, gehörig durchgeführt zu haben, und versuche nur noch schließliche, nebst dem oben angeführten Grund — des mangelnden Spornes — auch specielle, für Laibach geltende Gründe anzuführen.

Soll Liebe zur Kunst die Gemüther beselen, so muß in früher Jugend dazu der Reim gelegt werden, muß unter einer sorgfältigen Pflege und Wartung genährt und zum Empfange des Schönen vorbereitet werden. Es sind daher musikalische Bildungsanstalten, das Wünschenswerthe, ja Unvermeidliche in dieser Lage; überdieß sind öffentliche Productionen zur Bildung des Geschmackes die trefflichsten Mittel. Leider entbehrt Laibach die tüchtigsten Emolumente zur Bildung musikalischer Talente, leider findet der Freund der Musik selten, ja sehr selten Gelegenheit, das Wirken Mehrerer zu einem harmonischen Ganzen zu vernehmen.

Ist einmal ein Institut zur Bildung und Veredlung der musikalischen Jugend, unter energischer Leitung eines dem Fache mit Liebe und Eifer sich widmenden Kunstfreundes, errichtet, wird ihnen Gelegenheit geboten, Treffliches zu hören, werden sie dadurch angepörrt, zu immer höherem Standpunct zu kommen, und aus Liebe zur Kunst den Fleiß zu doppeln; dann ist der Geschmach für das Schöne und Echthe begründet, und nie werden die Walzer die Grundpfeiler dieses tief gewurzeltten Gebäudes untergraben. Zur Bebauung des Lehrtangeführten weise ich auf die Gesangsunterrichts-Anstalt der Philharmonischen Gesellschaft, unter der ruhmvollen Leitung der verständigen Fräulein Hadertlein. — Welch schöne Früchte trug und trägt diese Anstalt noch! Sind nicht die meisten unferer dießjährigen, an Zahl leider geringen Concerte, Beugen ihres herrlichen Gedeihens? Drum nochmals: „Mangel an gründlich musikalischer Bildung, Mangel an Vorbildern, die zur Nachahmung aneifern, Mangel an öffentlichen und Hausconcerten, Mangel überhaupt an gediegenen musikalischen Productionen sind der Grund der Lethargie.“ — Daher Friede den Walzern. Franz Kaus.